

The background of the cover is a detailed illustration of a fantastical landscape. A woman in a dark dress stands on a rocky outcrop in the lower left, looking towards a large, gnarled tree on the right. A stream flows from a waterfall on the tree down to the foreground. The sky is filled with birds flying towards the left. The overall color palette is warm, with golden yellows, browns, and greens.

JUMP
books

Regula
Venske
Lale
und der goldene Brief

6. Kapitel

in dem Lale zum Acker des Bleibens gelangt und Bekanntschaft mit den Erdmuffeln schließt

Bald radelte Lale weiter. Und bald schien über ihr schon der helle Mond. Er spendete ein geheimnisvolles Zauberlicht, das den Schnee noch heller glitzern ließ. Er bedeckte hier auch die Straße, war aber verharscht und gefroren, sodass sie ganz passabel darauf radeln konnte.

Lale kam immer noch gut voran, obwohl es allmählich zu dämmern begann. Aber völlige Dunkelheit herrschte noch nicht.

Lale hätte es nie für möglich gehalten, dass man im Mondlicht so gut sehen könnte. Eine Zeit lang glitt sie nur so dahin, wie auf silbernen Strahlen und Schwingen.

Kalle, der wieder den Pulswärmer trug, war auf der Lenkstange eingeschlafen. Lale musste schmunzeln, wenn sie ihn ansah.

Allmählich merkte Lale aber, wie es um sie herum immer düsterer wurde. Nicht dass der Mond weniger leuchtete. Aber der Schnee schien sein Licht nicht mehr mit gleicher Kraft widerzuspiegeln. Es war, als hätte das Licht dunkle Flecken. Aber die Flecken waren natürlich dunkle Stellen im Schnee.

Lag da überhaupt noch Schnee um sie herum? Nein, der Boden unter ihr war ja gar nicht mehr weiß. Im Gegenteil, er wurde, je weiter sie vorankam, desto grauer und schmutziger. Und er war ja auch gar nicht mehr so fest wie vorhin. Solange der Schnee hart gefroren gewesen war, war Lale mit dem Fahrrad gut darauf vorangekommen. Aber jetzt wurde der Boden unter ihr immer weicher. Ach du Schreck! Der Schnee schmolz. Und darunter war keine Straße, darunter war der reine Matsch. War sie etwa vom richtigen Weg abgekommen?

Entsetzt schaute Lale sich um. Rings um sie her: nur ein matschiges Feld. Der Schnee war jetzt schon völlig geschmolzen. Einerseits war das angenehm – denn es wurde merklich wärmer, und die Wärme tat gut. Aber andererseits war es gar nicht schön.

Schon im nächsten Moment konnte Lale nicht mehr weiterradeln. Das Rad blieb im Matsch stecken.

Lale musste abspringen. Dabei trat sie mit dem Stiefel in ein sumpfiges Loch. Igitt, dachte Lale. Die sind hin. Als sie den Stiefel aus der Matsche zog, konnte man nicht mehr sehen, dass er einmal zinnoberrot gewesen war. Matschbraun war er jetzt. Auweia.

Lale musste schlucken. Wie gern wäre sie jetzt bei Jula daheim. Dafür hätte sie sogar deren Schimpfen über den verdorbenen Stiefel in Kauf genommen.

Wenn doch wenigstens Kalle ein kleines bisschen schimpfen würde. Durch den Ruck, als sie mit dem Rad stecken geblieben war, war er aufgewacht. Aber Kalle schimpfte nicht. Er guckte sie nur vorwurfsvoll an. Und jetzt?, schien er sie fragen zu wollen.

Lale schaute sich verzweifelt um. Es half wohl nichts, sie würde wenden und umkehren müssen. Aber das war leichter gedacht als getan. Das Rad war zwar nicht sehr tief in die Matsche gerutscht, aber es steckte schon sehr fest. So sehr sie auch zog und zerrte, es nützte nichts. Aus diesem Modder bekam sie ihr Rad so leicht nicht heraus.

Deshalb ging sie jetzt ganz planmäßig vor. Sie ruckelte immer abwechselnd einmal am Vorderrad und dann wieder am Hinterrreifen. Wieder vorn. Und wieder hinten. Hau-ruck! Hau-ruck! Und plopp! Das Fahrrad war wieder frei. Geschafft! Vielleicht brauchte sie doch nicht umzukehren? Vielleicht könnte sie das Rad über dieses Matschfeld hinübertragen? Und am anderen Ende dann wieder aufsteigen und weiterfahren?

Lale setzte sich in Bewegung. Mit der linken Hand hielt sie das Rad an der Lenkstange fest, mit der rechten wollte sie es hochheben. Aber was war das? Das Rad klebte ja schon wieder fest.

Als Lale nach dem Hinterrad sehen wollte, traute sie ihren Augen nicht. Da waren drei, vier seltsame kleine Wesen und hielten das Fahrrad fest.

»He, lasst los!«, schrie Lale. »Was fällt euch denn ein?«

Aber die kleinen Kerle dachten gar nicht daran, loszulassen. Sie hielten Lales Hinterrad mit aller Kraft fest und brachten sie so zum Stillstand, so sehr sich Lale auch dagegen anzustemmen versuchte. Eine Weile kämpfte Lale tapfer, dann sah sie ein, dass es keinen Sinn hatte. Aber wenigstens wollte sie die frechen Kerle ein wenig austricksen. Ganz plötzlich gab sie ihren Widerstand auf und ließ locker. Da purzelten die vier, deren Parole ja immer noch Festhalten lautete, in den Matsch. So gelang es Lale wenigstens, sie im wahrsten Sinne des Wortes reinzulegen.

»He, was sollte das?«, fragte sie die Fremden.

Wie sie da so vor ihr in der Matsche lagen und mit den Beinen trampelten, konnte Lale sich die zwergenartigen Kerle etwas genauer ansehen. Sie waren vielleicht vierzig, allerhöchstem fünfzig Zentimeter hoch. Soweit man unter ihrer Kleidung erkennen konnte, waren sie recht behaart. Ihre fellähnliche Haut, ihre wuscheligen, lockigen Haare und ihre Backenbärte, alles hatte die Farbe von ockerfarbenem Modder. Gekleidet waren sie in grüne Hosen und Jacken, dazu trugen sie derbe braune Stiefel und Jägerhüte mit Federn und kleinen bunten Lämpchen daran.

»Willkommen auf dem Acker des Bleibens!«, sagte eines der Wesen, als es sich aufgerappelt hatte. Auch die anderen waren inzwischen wieder auf die Füße gekommen und stimmten dem Ersten bei.

»Genau, herzlich willkommen!«

»Bei uns bist du genau richtig!«

»Schön, dass du bleiben willst.«

Das hatte Lale zwar gar nicht gesagt, aber die Kerlchen schienen davon auszugehen, dass sie bei ihnen zu Gast sein wollte. Und vielleicht war das gar nicht einmal die dümmste Idee? Es war ja doch zu dunkel, um heute Abend noch weiterzuradeln. Und zu matschig dazu.

»Wo wohnt ihr denn?«, fragte Lale und sah sich suchend um.

Dabei stellte sie fest, dass vielleicht ein Dutzend dieser kleinen Kerle um sie herum wuselten. Sie hatte sie vorher gar nicht bemerkt. Nun aber sah sie überall um sich herum die bunten Lämpchen blinken.

»Da drüben«, sagte der Erste freundlich und deutete zur Mitte des Feldes hinüber.

»Genau«, sagte der Zweite.

»Komm, wir gehen«, forderte der Dritte sie auf. »Dein Fahrrad kannst du am Eingang zu unserem Erdschloss liegen lassen.«

»Das klaut hier schon keiner«, sagte der Vierte.

Die anderen drei lachten, als hätte er einen Witz gemacht. Lale schob ihr Rad in Richtung Feldmitte. Es war mühselig, aber mit Hilfe der kleinen Kerle schaffte sie es. Während sie sich vorwärts plagte, hatte sie das Gefühl, als sacke sie immer tiefer in die Matsche hinein. Was war das nur für ein komisches Feld? Wie hatte der Kleine es eben genannt? Den Acker des Bleibens?

»Wo bin ich hier eigentlich?«, fragte Lale neugierig.

»Pardon, wir haben uns noch gar nicht vorgestellt«, sagte der, der auch vorhin als Erster gesprochen hatte. Er schien eine Art Anführer zu sein.

»Dies hier ist der Acker des Bleibens.«

»Genau«, sagte der Zweite.

»Wer hier hinkommt, möchte gar nie mehr weg«, schwärmte der Dritte.

»Wer hierhin kommt, bleibt ewig«, stellte der Vierte fest.

»Und wir sind die Erdmuffel«, sagte der Erste mit einer kleinen Verbeugung.

»Genau, wir wohnen hier«, verbeugte sich auch der Zweite.

»Ein gastliches Volk sind wir, du wirst sehen«, sagte der Dritte. Es schien ein weiblicher Erdmuffel zu sein, denn er – besser gesagt sie – machte dabei einen Knicks.

»Und friedlich«, fügte der Vierte hinzu.

»Und wer bist du?«, fragte der erste Erdmuffel.

»Ich bin Lale aus der Tulpenzwiebel«, antwortete Lale schlicht. »Und das ist Kanari-Kalle, mein Wellensittich, der sich manchmal für einen Kanarienvogel hält.«

Die vier nickten, als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt, aus einer Tulpenzwiebel zu stammen und einen Wellensittich zu haben, der gern ein Kanarienvogel wäre.

»Ewig bleiben können wir allerdings nicht«, klärte Lale ihre neuen Bekannten vorsichtshalber gleich auf. »Morgen früh müssen wir weiter.«

»Ts ts ts«, machte der erste Erdmuffel.

»Ts ts ts«, machten auch die drei anderen.

Weiter sagten sie nichts, denn sie hatten inzwischen den Eingang zu einem Tunnel erreicht, der hier ins Erdinnere zu führen schien.

»Hier kannst du dein Fahrrad abstellen«, sagte der erste Erdmuffel.

Der Zweite griff, nachdem er »Genau!« gesagt hatte, nach ihrer Tasche, aber Lale nahm sie ihm aus der Hand. Die war ja viel zu groß für diese Knirpse. Diesmal dachte sie auch an Kalle und nahm ihren kleinen Freund auf die Hand.

7. Kapitel

in dem Lale und Kalle im Schloss
der Erdmuffel übernachteten

Lale duckte sich und folgte den Erdmuffeln gebückt in den Tunnel hinein. Sie passte so gerade eben durch das Eingangstor. Der Tunnel war eng und dunkel, aber an den Tunnelwänden sorgten blaue, rote, grüne und gelbe Laternen für freundliches Licht. Und auch die Lämpchen, die die Erdmuffel an ihren Hüten trugen, leuchteten ihr den Weg. Allmählich wurde der Boden unter ihren Füßen fester, und der Gang wurde größer und angenehmer, sodass sie bald aufrecht stehen und wieder normal gehen konnte.

Nachdem sie eine Weile gelaufen waren, öffnete sich der schmale Gang und führte in ein Gewölbe, von dem mehrere Höhlen und Gänge abzweigten. Kleine Türen in den Wänden wiesen auf weitere dahinter liegende Räume hin.

»Bitte schön, hier ziehen wir uns die schlammigen Stiefel aus«, sagte der erste Erdmuffel.

»Bitte recht sehr«, sagte der Zweite.

»Bitte die Füße zu säubern«, forderte die Dritte sie auf.

»Bitte Pantoffeln anziehen«, befahl der Vierte.

Auch die Erdmuffel waren schon dabei, ihre Stiefel auszuziehen. Lale streifte Kalle den Pulswärmer ab, damit er wieder herumfliegen konnte, und tat es dann den Erdmuffeln gleich. Sie war froh, aus den festen Stiefeln herauszukommen. Weniger froh war sie allerdings, als ein fünftes Erdmuffelchen, das plötzlich neben ihr stand, sich ihre Stiefel schnappte und damit durch eine winzige Tür in ein angrenzendes Zimmer verschwand. Die Tür war so niedrig, dass Lale nicht hindurchgepasst hätte. Wo wollte der Kerl mit ihren Stiefeln hin?

»Das war das Stiefelputzererdmuffelchen«, klärte der erste Muffel sie auf.

»Genau«, meinte der Zweite.

»Das putzt deine Stiefel hübsch sauber«, versprach die Erdmuffelin.